

Die Einführung der Sackgebühr - der BebbiSagg

Autor(en): Hannes Bertschi

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1993

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/a7e09e0e-0491-43fc-b128-e77dc7d7c9b2>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Hannes Bertschi

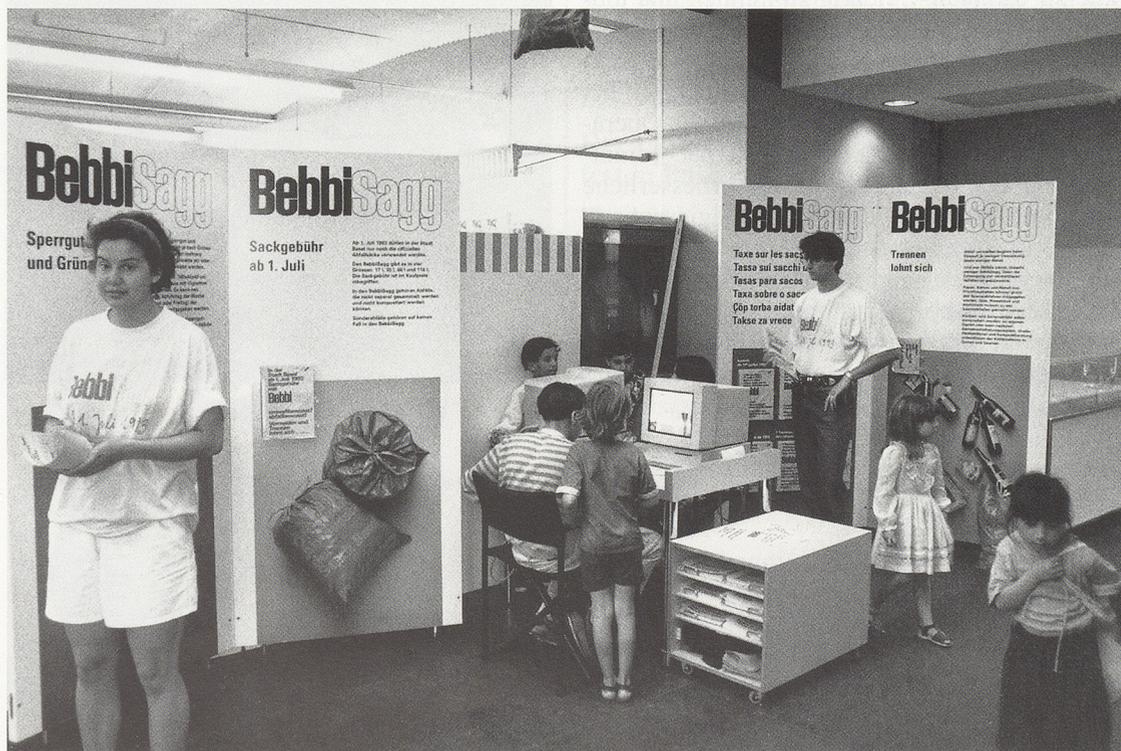
Die Einführung der Sackgebühr – der BebbiSagg

In Basel werden am meisten Bücher weit und breit über die eigene Stadt verfasst, was etwas aussagen mag über innige Heimatgefühle hiesiger Bewohner. Die hiessen im Basel des 18. und 19. Jahrhunderts sehr oft Johann Jakob und wurden dazumal gerne «Beppi» gerufen. Wie schon die eigene Stadt gewannen die Basler auch ihren Beppi lieb. Und so entwickelte er sich, später mit drei «b» geschrieben, zum omnipräsenten Kosenamen für den (männlichen!) Basler schlechthin («Em Bebbi sy Bangg», «Basler Bebbi», «em Bebbi sy Jazz», «Bebbi Metzg», «Bebbi Tempo» usw.).

Folgerichtig konnte der am 1. Juli 1993 eingeführte «Offizielle Abfallsack der Stadt Basel» nur «BebbiSagg» heissen. Der BebbiSagg ist eine «saggstarke» Sache. Sein Inneres fasst 17, 35, 60 oder gar 110 Liter Abfall, sein Äusseres ist vom dezenten Grau eines herbstlichen Nebeltages, die gelb aufgedruckte Schrift wirkt als Kontrast sommerlich frisch. Mit dem nun obligaten Sack bekennen sich die Bebbis voll und umweltfreundlich zu abfallbewusstem Verhalten.

Das war auch nötig! Denn rund achtzigtausend Tonnen Abfall produzieren wir pro Jahr. Das

Grossangelegte Informationskampagne zur Einführung der neuen Sackgebühr ab 1. Juli 1993.



sind gegen 27 Millionen Franken Kosten, die der Staat zu tragen hatte. Mit der eingeführten Abfallgebühr wird nun die Müllabfuhr, die Kehrverbrennung, die Entsorgung von Schlacke und Filterasche, die Separatsammlung und das Kompostieren bezahlt. Sowie die Information der Bevölkerung.

Die Einführung der neuen Sackgebühr kostete Einiges an Arbeitsaufwand. Allein die Frage, ob Gebührenkleber oder Gebührensack, war nicht leicht zu beantworten. Weil aber Basel jährlich über zwölf Millionen Säcke braucht, entschied man sich für die Sacklösung. Tönt auch schöner, BebbiSagg. Im Juni erhielt die gesamte Bevölkerung zudem ein Merkblatt und eine Abfallfibel. Gewissermassen ein Grünbuch in Grau, eine wichtige BebbiLektüre zum besseren Verständnis des neu angebrochenen Abfallzeitalters. Das Zentrum für Umweltberatung (ZUB) hatte die Aufgabe, die nicht deutschsprechenden Bewohner Basels ebenfalls aufzuklären, und zwar mit «Flugblatt und erlebter Information». Mittels des sauglatten Computerspiels «Superbag» konnte jung und alt ebenso spielerisch wie theoretisch lernen, Abfälle zu vermeiden, richtig zu trennen und umweltverträglich zu verwerten und zu beseitigen. Trotz kleiner Pannen (fehlende BebbiSäcke in einzelnen Läden, verspätete Information bei Teilen der Bevölkerung u.ä.) gelang die Operation BebbiSagg zur Zufriedenheit der Verantwortlichen. Sündenkleber für Unverbesserliche mussten kaum verteilt werden. Regierungsrat Christoph Stutz äusserte sich schon vor der Einführung überzeugt, «dass die Baslerinnen und Basler den BebbiSagg ohne grosse Probleme akzeptieren würden». Wie sich die Schnitzelbängler wohl äussern werden?



Fehlende BebbiSäcke in einzelnen Läden: nur zu Beginn ein Problem.
◀



Neues Basler Abfallzeitalter mit dem BebbiSagg.
◀